

Predigt zu 1. Thessalonicher 5, 1 – 11 am drittletzten Sonntag im Kirchenjahr: Zeiten und Stunden. Joachim Hoffmann

Den ältesten Brief, den wir von ihm haben, schrieb der Apostel Paulus an die Christen in Thessalonich in Griechenland. Das war ums Jahre 50 nach Christi Geburt, also etwa 20 Jahre nach Jesu Kreuzigung. Da wartete man auf seine schnelle Wiederkunft, auf das Ende dieser Zeit, auf den Tag des Lichtes. Und nun passiert Schreckliches: Christen sterben. Sie können den Tag des Herrn nicht erleben. Und was ist mit uns? fragen die Überlebenden. War alles umsonst? – Nein, schreibt Paulus, die Verstorbenen werden den wiedergekommenen Christus ebenso erleben wie wir, oder sogar noch besser: Er wird sich erst an sie wenden. Jedenfalls wird er bald kommen, niemand soll sich in der Sicherheit wiegen, dass alles so bleibt, wie es ist. Und dann fügt er hinzu:

„Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken.

Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.“

Paulus hat den „Tag des Herrn“, den Tag des Gerichts und den Tag des Lichts, nicht erlebt. Generation um Generation sind seither gestorben, und wir alle gehen davon aus, das wir, wie Paulus so schön schreibt, „entschlafen“ werden. Die „Zeiten und Stunden“ kommen und gehen, und wir sehnen uns, wie die Zeitgenossen des Paulus nach „Frieden und Sicherheit“. Das waren damals populäre Begriffe; sie priesen das „goldene Zeitalter“ des Kaisers Augustus.

Frieden und Sicherheit, Zeiten und Stunden. Schauen wir uns um. Morgen ist der 9. November.

Am 9. November 1938 brannten die Synagogen. Es ist der Tag, an dem tausende Juden misshandelt, verhaftet oder getötet wurden. Kein Frieden, keine Sicherheit. Spätestens an diesem Tag konnte jeder in Deutschland sehen, dass Antisemitismus und Rassismus bis hin zum Mord staatsoffiziell geworden waren.

Am 9. November 1989 begann der Mauerfall. Freude, Erwartungen, Hoffnungen überwältigten die Nation. Frieden und Sicherheit schienen gesichert. Aber vieles wurde in den Jahren danach vom grauen Alltag übertönt.

Frieden und Sicherheit. Schauen wir uns um. Seit fast einem Jahr beweist uns die Corona-Epidemie, dass wir die Weltgesundheit keineswegs im Griff haben. Seit ein paar Wochen

wissen wir, dass auch wir in Europa vor islamistischem Fanatismus nicht sicher sind. Und seit einigen Tagen zittern wir um die Demokratie im wichtigsten westlichen Land.

„Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau oder wie der Dieb in der Nacht“, schreibt der Apostel.

Frieden und Sicherheit – wer wünscht sie sich nicht für sein Leben und für das seiner Familie, für das Land, in dem man lebt. Wer Existenzangst und Unsicherheit für Leib und Leben kennengelernt hat, wird Frieden und Sicherheit nicht gering achten. Wie aber kann Friede sein, und wo ist Sicherheit in dieser Welt? Wann kommt der Tag des Lichts? Erleben wir ihn? Mit diesen Sorgen hat sich die Gemeinde in Thessalonich an Paulus gewandt.

Tun wir es doch auch. Was würde Paulus heute sagen?

„Ja, sagt Paulus, ich war auch vorschnell mit der Erwartung, die Tage des Lichts in dieser Welt zu erleben. Ich war eben auch nur ein Mensch, gebunden an die Kulturen meiner Herkunft und meiner Zeit, gebunden auch an meine Wünsche und meine Sehnsucht. Wie ihr auch. Nehmt die überlieferten Bilder und Vorstellungen vom Ende der Zeiten oder vom Himmelreich nicht zu ernst, das verändert sich in den Epochen, und in unserer Fantasie. Doch es gibt Dinge, an denen ich festhalte, die ich an Euch ebenso weitergebe wie an meine Zeitgenossen. Unser Leben hat ein Ziel. Ich weiß nicht, wie es aussieht. Aber ich weiß, es ist von Gottes Liebe geprägt, und diese Liebe gilt schon jetzt.

Ihr lebt in der Vorläufigkeit. Ihr seid auf Wanderschaft, wie wir es damals auch waren. Ihr habt das Leben, ihr habt die Geschichte nicht im Griff. Mal ist es dunkel, mal ist es hell, mal sind die Türen verschlossen, mal öffnen sie sich, mal trifft ihr Leute, die eure Hilfe brauchen, ihr müsst eingreifen, mal nehmen sich andere euer an. Ihr erlebt Schweres, jetzt kämpft ihr mit der Pandemie, jetzt fürchtet ihr Terror und politische Unsicherheit. Nein, ihr lebt nicht in Sicherheit und Frieden. Ihr verfügt nicht über euer Leben. Aber es steht etwas aus. Das große Versprechen Gottes. Ihr geht darauf zu, und ihr habt es doch aufgenommen, ihr habt es im Herzen. Deshalb könnt ihr Schönes genießen und Schweres durchhalten. Ihr seid „Kinder des Lichts“ habe ich damals geschrieben, ihr erlebt die Welt nüchtern, nicht schwärmerisch, kritisch, aber mit einer Perspektive: Ja, Gott wird es richten, es hat einen Sinn.

Vielleicht sollten wir unterscheiden: Für den großen, den endgültigen Frieden ist Gott zuständig. Er wird ihn schaffen, wie und wann auch immer. Das ist das große Licht. Ihr, die Gegenwärtigen, seid Träger dieses Lichts, und deshalb Handwerker für den kleinen Frieden – im Alltag, zwischen euch, im politischen, im wirtschaftlichen Raum, im Verhältnis zur Schöpfung. Ihr werdet das schaffen – als Träger des großen Lichts, das euch bescheint.

Damals habe ich von einer Rüstung gesprochen, dem Panzer des Glaubens und der Liebe und dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Ich weiß, ihr mögt keine militärischen Ausdrücke; also sagen wir: Glaube, Liebe und Hoffnung sind Qualitäten, die Gott euch, den Getauften, mitgegeben hat, für Euch selbst und zum Weitergeben. Ihr kriegt euer Leben auf die Reihe, wenn das euer Motto ist. Dann ist euer Leben gelungen – noch bevor es gelingt.“

So spricht Paulus heute. Danke, du hast uns Mut gemacht.

Ich schließe mit ein paar Versen zu den Tagen und Stunden:

In diesen dunklen Tagen
besinnen wir uns und wagen,
an unsere Toten zu denken,
dem Sterben Beachtung zu schenken
und damit den Zweifeln und Fragen:

Was mag aus den Toten wohl werden?
Was bleibt von dem Leben auf Erden?
Kommt einst ein Ende der Zeiten?
Und was sind dann Ewigkeiten?
Was heißt es, zu Gott zu kommen?
Werd' ich dort angenommen?

Auch meine Zeit geht zu Ende.
Ich steh vor der größten Wende,
wenn eines Tages das Leben,
das du, guter Gott, mir gegeben,
zurückfällt in deine Hände.

So schicke uns heute den Heiligen Geist,
dass er uns verlässliche Wege weist,
die Herz und Gedanken beschreiten.
Ach komm doch, uns zu geleiten!

Amen.

So können wir beten:

Gütiger Gott, sei du das Licht, das unser Leben erhellt. Gib so viel Licht, dass wir die Zeiten und Stunden hoffnungsvoll sehen und gestalten können. Gib so viel Licht, dass wir selber Leuchter werden, die in unserer Umgebung das Leben heller machen.

Gütiger Gott, du siehst, wie wir unter der Pandemie und ihren Folgen leiden. Hilf allen, die dagegen kämpfen.

Du weißt, wie wir uns vor Fanatismus und Gewalt fürchten. Lass Frieden einkehren in den Religionen, in der Politik, im Miteinander.

Du weißt, wie die Veränderung des Klimas, der Natur überhaupt, die Schöpfung und das Leben der Menschheit bedroht. Lass uns Wege finden, die Schöpfung zu schützen, und gib uns den Willen und den Mut, das auch zu tun.

Gütiger Gott, wir haben unsere Sorgenkinder, und wir sind oft genug selber welche. Wir legen uns alle dir ans Herz als dem Vater, der Mutter von uns allen:

Vater unser im Himmel.

Dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Am kommenden Mittwoch, dem 11. November, ist Martinstag. Die Kinderandacht am Martinstag in der Kirche findet **nicht** statt. Die Gruppen und Kreise pausieren während des November-Lockdowns. Alle Konfirmandengruppen werden per E-Mail auf dem Laufenden gehalten.

Der nächste Gottesdienst am kommenden Sonntag, dem 15. 11. 2020, wird um 10:00 Uhr mit Pfarrer Burmeister in der Kirche gefeiert.

Die Kollekte dieses Sonntags ist für unsere Kirchengemeinde Schönwalde bestimmt. Wir sammeln für einen Schnell-Lüfter, der die Luft in der Kirche zügig austauschen kann. Er wird eine vierstellige Summe kosten.

Wir bitten dafür um eine Spende bzw. Kollekte per Überweisung.

Unsere Bankverbindung:

Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand. Sparkasse

IBAN DE14160500003823066250

Stichwort „Corona Kollekte“ + Datum

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.